

erschienen in:
Sprachwissenschaft 15
1990

Rosemarie Lühr

Hapax legomena

in der althochdeutschen Glossenüberlieferung

Vorbemerkung*. - Bekanntlich besteht der Wortschatz des Althochdeutschen aus dem Wortschatz der literarischen Denkmäler, aus den Glossen und den althochdeutschen Wörtern in lateinischen Texten¹. Von diesen Quellen hat man die Glossen, die ja im allgemeinen lateinischen Wörtern zugeordnet sind, als sprachliche Kuriositätensammlungen bezeichnet; es handle sich um eine ausgesprochen primitive und fehlerhafte Literatur, die nach Art von Vokabelheften für den lateinischen Elementarunterricht bestimmt gewesen sei². Doch abgesehen davon, daß die Glossierungstätigkeit für die Geschichte von Unterricht und Bildung und für die Entstehung der deutschen Schriftsprache von großer Bedeutung ist, sind Glossen dann besonders wertvoll, wenn sie uns helfen, unsere Kenntnisse über die althochdeutsche Sprache zu erweitern. Dies ist der Fall, wenn Glossen das Material aus den literarischen und lateinischen Quellen ergänzen. Hervorzuheben sind hierbei vor allem Glossenwörter, die nur einmal im Althochdeutschen bezeugt sind, sogenannte Hapax legomena³. Zwar

* Der vorliegende Aufsatz geht auf einen Vortrag zurück, den ich auf dem Kolloquium 'Althochdeutsche Glossenforschung' im Mai 1988 in Münster gehalten habe. Für kritische Hinweise danke ich Herrn Prof. Dr. Klaus Matzel.

¹ R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, 4. A. Tübingen 1989, S. 31.

² M. Wehrli, Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 16. Jahrhunderts, Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart I, Stuttgart 1980, S. 50.

³ Unter Hapax legomenon wird ein einmal in einer Sprachstufe bezeugtes Wort verstanden. Hapax legomena in einer althochdeutschen Glossenüberlieferung sind demnach Wörter, die im Althochdeutschen nur einmal, und zwar in den Glossen überlie-

ist die Bedeutung der Hapax legomena anhand der lateinischen Entsprechungen im allgemeinen bestimmbar. Es genügt aber nicht, auf die einmalige Beleglage und die Bedeutung der lateinischen Entsprechungen zu verweisen; es muß vielmehr untersucht werden, ob es sich um ein sprachwirkliches Wort handelt; zum Beispiel muß ausgeschlossen werden, daß ein Hapax legomenon durch Umgestaltung einer anderen Glosse zustande gekommen ist. Das heißt, die handschriftliche Überlieferung ist genau zu überprüfen. Dazu kommt folgendes: Soll ein im Althochdeutschen nur einmal bezeugtes Glossenwort wirklich als Bestandteil des althochdeutschen Wortschatzes ausgewiesen werden, bleibt nichts anderes übrig, als nach Form und Bedeutung vergleichbare Bildungen zu suchen. Es muß versucht werden, das Wort im Rahmen des Hochdeutschen oder, wenn das nicht möglich ist, im Rahmen verwandter germanischer, ja sogar indogermanischer Sprachen etymologisch zu deuten.

Die methodischen Schwierigkeiten, die sich bei der Beurteilung von Hapax legomena ergeben können, sollen im folgenden anhand dreier althochdeutscher Pflanzenbezeichnungen exemplarisch vorgeführt werden. Es handelt sich um die Wörter *depan-dorn*, *denngras* und *denswurz*, die meiner Meinung nach bislang nicht richtig beurteilt worden sind. Den drei Wörtern ist gemeinsam, daß es Komposita sind, die vom Onomasiologischen her der Gruppe der Pflanzenbezeichnungen zugehören; dennoch repräsentieren sie drei ganz unterschiedliche Fälle dafür, wie verschiedenartig Hapax legomena in den Kontext des Hochdeutschen oder der verwandten germanischen Sprachen eingebunden sein können.

fert sind. Da die Bezeugung eines Wortes als Hapax legomenon auf Zufall beruhen kann, ist es nicht verwunderlich, wenn ein althochdeutsches Hapax legomenon in anderen germanischen Sprachen Entsprechungen hat oder sogar ins Mittelhochdeutsche oder Neuhochdeutsche fortgesetzt wird.

I. *depandorn*. - Das Wort⁴ ist nur in der Samanunga-Handschrift R des Codex Vindobonensis 162⁵ überliefert⁶. Nach B. Bischoff⁷ wurde der von mehreren Händen durchkorrigierte Text von einem in Freising geschulten Schreiber in Regensburg unter Bischof Baturich um a.820-830 eingetragen⁸. *depandorn* glossiert lat. *r[h]amnus* 'Dornbusch'⁹, das aus griech. *ῥάμνος* entlehnt ist. Über die Sprachwirklichkeit von *depandorn* kann kein Zweifel herrschen, da dieses Wort in altenglischen Glossaren zahlreiche Entsprechungen hat¹⁰ und sich bis ins Neuenglische halten können. Ae. *ðefanðorn* m. bedeutet 'Rhamnus Cathartica L., Purgier-Kreuzdorn', im Mittelenglischen kommt es als *pefe-*

⁴ StSG. (= E. Steinmeyer u. E. Sievers, Die althochdeutschen Glossen, I-V, 1879-1922) I, S. 237, Z. 34. - Sieh T. Starck/J.C. Wells, Althochdeutsches Glossenwörterbuch, Heidelberg 1972ff., S. 94; E.G. Graff, Althochdeutscher Sprachschatz, I-VI, Berlin 1834-1842, Nachdruck Darmstadt 1963, V, Sp. 227.

⁵ Dazu sieh R. Bergmann, Verzeichnis der althochdeutschen und altsächsischen Glossenhandschriften. Mit Bibliographie der Glosseneditionen, der Handschriftenbeschreibungen und der Dialektbestimmungen, Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 6, Berlin - New York 1973, Nr. 895. Der Dialekt der Glossen ist bairisch.

⁶ E. Gutmacher, Der wortschatz des althochdeutschen Tatian in seinem verhältnis zum altsächsischen, angelsächsischen und altfriesischen, PBB. (= Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur) 39 (1914) S. 244f., jedoch mit falscher Zuordnung von ahd. *depandorn* zur Reichenauer Abrogans-Handschrift.

⁷ Paläographische Fragen deutscher Denkmäler der Karolingerzeit, Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte, III, Stuttgart 1981, S. 82f.; F. Simmler, Die westgermanische Konsonantengemination im Deutschen unter besonderer Berücksichtigung des Althochdeutschen, München 1974, S. 25; J. Splett, Samanunga-Studien. Erläuterung und lexikalische Erschließung eines althochdeutschen Wörterbuchs, Göppinger Arbeiten zur Germanistik 268, Göppingen 1979, S. 7.

⁸ B. Bischoff, Die südostdeutschen Schreibschulen, I, 3. A. Wiesbaden 1974, S. 209f.; Mittelalterliche Studien, III, S. 82f.

⁹ H. Marzell, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Unter Mitwirkung von W. Wißmann, I-V, Leipzig 1943-1979, III, Sp. 1306.

¹⁰ F. Holthausen, Altenglisches etymologisches Wörterbuch, 2. A. Heidelberg 1963, S. 362, 374.

þorn(e) 'Dornbusch'¹¹ vor, und im Neuenglischen heißt es *thevethorn* 'gemeiner Wegdorn'. Die frühesten Belege des altenglischen Kompositums lauten *þebanthorn* EpGl 745¹² (8. oder Anfang des 9. Jahrhunderts), *ðeofeðorn* CorpGl 1710¹³ (spätes 8./frühes 9. Jahrhundert) und *þebanthron* ErfGl 1 880¹⁴ (spätes 8./frühes 9. Jahrhundert); man vergleiche ferner die altenglischen Schreibungen *þefanþorn*, *thebanthorn*, *þefeþorn*, *þefonþorn*, *þeofeþorn*, *þeueþorn*, *þifþorn*, *thyfethorn*, *þyfeþorn*, *wefeþorn*¹⁵. Das Vorderglied erscheint im Mittelenglischen als Simplex *þēfe* 'Busch, Zweig'. Ebenso wie lat. *rhamnus* nicht nur den Dornstrauch oder Kreuzdorn (*spina alba*, *spina cervalis*, *sentix ursina*), sondern auch die Stachelbeere (*groselarium*) bezeichnet¹⁶, sind ae. *þefeþorn* (im 12. und 13. Jahrhundert) und me. *þefeþorn(e)* als Bezeichnung der Stachelbeere belegt¹⁷. In DurGl 285¹⁸ *thyfethorn* (zwischen a.1100 und 1135), AntGl 4.323¹⁹ *þyfeþorn* 'ramnus vel sentex ursina' (spätes 11./frühes 12. Jahrhundert) ist ae. *ðefan-* durch eine Ableitung von ae. *ðúf* m. 'Büschel, Busch (Banner)' ersetzt worden; man vergleiche auch ae. *ðýfel* m. 'Busch, Dickicht'.

¹¹ F.H. Stratmann - H. Bradley, A Middle English Dictionary, 3. A. Oxford 1951, S. 634.

¹² Old English Glosses in the Epinal-Erfurt Glossary, edited by J.D. Pfeifer, Oxford 1974, S. 3-58.

¹³ An Eighth-Century Latin-Anglo-Saxon Glossary, edited by J.H. Hessels, Cambridge 1890.

¹⁴ Old English Glosses in the Epinal-Erfurt Glossary, S. 3-58.

¹⁵ P. Bierbaumer, Der botanische Wortschatz des Altenglischen, I-III, Bern 1975-1979, I, S. 134; II, S. 119f.; III, S. 236; The Laud Herbal Glossary, edited by J.R. Stracke, Amsterdam 1974, § 1268.

¹⁶ J. André, Lexique des termes de botaniques en latin, Paris 1956, S. 272.

¹⁷ J. Hoops, Waldbäume und Kulturpflanzen im germanischen Altertum, Straßburg 1905, S. 256, 613.

¹⁸ Das Durhammer Pflanzenglossar, herausgegeben von B. Lindheim, Beiträge zur englischen Philologie 35, Bochum-Langendreer 1941, S. 8-19.

¹⁹ The Latin-Old English Glossaries in Plantin-Moretus MS. 32 and British Museum MS. Additional 32246, edited by L. Kind-schi, Phil. Diss. Stanford 1955, S. 111-189.

Wir kommen nun zur etymologischen Deutung des Kompositums ahd. *depandorn*, das aus dem Bestimmungswort *depan-* und dem Grundwort *Dorn* besteht. J. Grimm²⁰ hat ahd. *depandorn* als 'Brenndorn' aufgefaßt und das Bestimmungswort mit *deba* 'Brand' der Malbergischen Glossen der Lex Salica verglichen²¹. Diese Ver-

²⁰ Kleinere Schriften, I. Reden und Abhandlungen, Berlin 1864 (Nachdruck 1965), S. 246; ebenso R. Kögel, Geschichte der deutschen Litteratur bis zum Ausgange des Mittelalters, I. Bis zur Mitte des elften Jahrhunderts. I. Die stabreimende Dichtung und die gotische Prosa, Straßburg 1894, S. 53, Anm. 1.

²¹ Malbergische Glossen der Lex Salica [Lex Salica. 100 Titel-Text, herausgegeben von K.A. Eckhardt, Weimar 1953] 20, § 1; 21 § 1 *andeba* (D 7 *antdeba*) 'Brandstiftung' (mit Präfix *anth-*), *deba* 'Brand' im Sinne von 'Anzündung, Brandstiftung' (Nominativ eines *ōn*-Stammes) oder 'Brandstiftungsbuße' (Akkusativ eines *ō*-Stammes); man vergleiche auch *Pactus legis Salicae* [*Pactus legis Salicae*, MGLL. nat. Germ. IV, 1, herausgegeben von K.A. Eckhart, Hannover 1962] 16 § 1, 3, 4 *seolandeua* C 6 < **seolan-thefa* 'Erstickung des Lebens (durch Feuer)' (mit ahd. *sēula* 'Seele, Leben' im Vorderglied) und die Glossen 16 § 3 *saldeba* H 10 'Scheunenbrand', 16 § 1 **seli-andeba*, Lesarten *selane effefa* beziehungsweise *selane effa* A 2 (< **sali-anththefa*) 'Brandstiftung an einem Einzelhaus' (mit Übergang von *a* > *e*, Verlust des Kompositions-fugenvokals *-i/e-*, Übergang von *th* > *d*, Vereinfachung der Doppelkonsonanz *-thth-* beziehungsweise *-dd-*, Übergang von *-nd-* > *-n(n)*, Verschärfung von *-f-*, Dittographie von *-ef-*), 16 § 1 *hallathifathio*, Lesarten A 1 *alfathio*, *althifathio* (< **hallathefathio*) 'Hausanzündung' (oder < **anththefa*, siehe oben; mit Verlust des *h-*, Verlust des Kompositions-fugenvokals, Vereinfachung der Doppelkonsonanz *-ll-*; Anfügung des Suffixes *-thio* [man vergleiche got. *mitadjo* 'Maß'] nach dem Muster von *alfathio*), 16 § 4 *sundea*, Lesart A 1 *sundela* 'Schweinebrand', 16 § 3-5 *leosdeba* 'Stallbrand', Lesarten A 2 *leo deba*, C 6 *leodeba* mit dem Genitiv **hleyes-* zu *léo* ('Grabhügel, Grabmal'; ae. *hléo* 'Obdach'; siehe J. Grimm, in: Lex Salica, herausgegeben von J. Merkel, Berlin 1850, S. XLVII; Lex Salica. The ten texts with the glosses, and the lex emendata, synoptically edited by J.H. Hessels, with notes on the Frankish words in the Lex Salica by H. Kern, London 1880, §§ 95-103. 105. 107; W.L. van Helten, Zu den Malbergischen glossen und den salfränkischen formeln und lehnwörtern in der Lex Salica, PBB. 25 (1900) S. 348f.; G. Baesecke, Vor- und Frühgeschichte des deutschen Schrifttums, II. Frühgeschichte, Halle 1950, S. 55; W. Jungandreas, Vom Merowingischen zum Französischen. Die Sprache der Franken Chlodwigs, Leuvense Bijdragen 44 (1954) S. 127ff.; R. Schmidt-Wiegand, Sali. Die Malbergischen Glossen der Lex Salica und die Ausbreitung der Franken, Rheinische Vierteljahrsblätter 32 (1968) S. 150.

bindung hat W.L. van Helten²² zurückgewiesen, weil *deba* der Malbergischen Glossen mit griech. τέφρα 'Asche' und weiterhin mit der Wurzel uridg. **tep-* 'warm sein' zu verbinden sei. Seitdem gilt die Etymologie von ahd. *depandorn* und ae. *þefanthorn* als ungeklärt²³.

Betrachtet man zunächst das von J. Grimm zum Vergleich herangezogene *Brenndorn* (belegt a.1852), so ist dieses tatsächlich nicht mit dem Wort *brennen* zu verbinden; denn *Brenndorn* gehört als Bezeichnung der Brombeere (*Rubus fruticosus*) zu ähnlich lautenden Wörtern wie westfäl. *Brummdoäen* (-*dorn*) (a.1944); das heißt, in *Brenndorn* ist eine Assimilation von *-md-* > *-nd-* eingetreten²⁴. Doch ist vielleicht trotz der Fehlbeurteilung des Wortes *Brenndorn* durch J. Grimm ein Anschluß an die dem Wort *deba* der Malbergischen Glossen zugrunde liegende Wurzel uridg. **tep-* 'warm sein' möglich. Eine Anschlußmöglichkeit an diese Wurzel ist jedenfalls zu versuchen, weil innerhalb des Germanischen nur diese Wurzel für eine Deutung der Vorform urgerm. **þeþana-* von ahd. *depan-* und ae. *þeban-* zur Verfügung steht.

Nimmt man sich daraufhin die Benennungsmotive für den Wegdorn vor, so finden sich außer Benennungen, die von der Stellung der Dornen, der schwärzlichen Rinde, der Verwendbarkeit der Beeren und so weiter ausgehen, unter den Ersatzbezeichnungen solche wie *stinkender Weichsel* (Bertrich/Eifel). Die Ungenießbarkeit der Beeren hat hier zur Verwendung einer Bezeichnung für eine andere Pflanze, die aufgrund ihres Geruchs ungenießbar ist, geführt; man vergleiche ferner Bezeichnungen wie *Hundsbeere*, *Hundsbeerstaude*, *Schwarze Hundsbeer*, *Hundsbäum*, *Schweinsdorn*, *Pockpearleinschtaude*, *Scheißbeeren*, *Scheißkerschen*²⁵. Gesetzt nun den Fall, daß **þeþana-* ebenfalls auf die Ungenießbarkeit der Beeren weist, so ist eine Verbindung mit dem Substantiv anord. *þefr* m. 'Geruch, Duft' möglich, das in

²² PBB. 25 (1900) S. 348.

²³ J. Splett, *Samanunga-Studien*, S. 130.

²⁴ H. Marzell, *Wörterbuch*, III, Sp. 1458.

²⁵ H. Marzell, *Wörterbuch*, III, Sp. 1308.

jüngeren skandinavischen Sprachen die Bedeutung 'Gestank' hat; man vergleiche nisl. *þefur* m., fär. *tev* n., nnorw. *tev* m. 'Geruch', nschwed. dial. *täv* 'Gestank', ndän. dial. *tøv* 'Geruch, Geschmack' (aisl. *þefja* 'riechen, duften, wittern', nnorw. *tevja*, mschwed. *thäfja*). Die Bedeutungsentwicklung von 'Wärme' zu 'Geruch, Gestank' ist wohl von einer Grundvorstellung 'Wärmedunst, warmer Dampf von Speisen'²⁶ ausgegangen. Versucht man nun ahd. *depandorn* mit der Wurzel von nschwed. dial. *täv* zu verbinden, so überzeugt ein solcher Anschluß am ehesten, wenn die Kontinuante der Wurzel uridg. **tep-* auch im Westgermanischen nachgewiesen werden kann. Daß dies der Fall ist, zeigt nicht nur das Glossenwort *deba* der Lex Salica, sondern auch ae. *ofdefian* 'überhitzen' (ÆlS 34, 143f.²⁷ *þis lif bið alefed on lang-sumu<m> saru<m> and on hætan ofþefod* 'dieses Leben ist durch langandauernde Sorgen und durch Hitze ausgedörnt')²⁸. Auch die aus 'Wärmedunst' entwickelte Bedeutung 'Gestank' ist möglicherweise im Westgermanischen nachweisbar. Im Altenglischen gibt es das Glossenwort *ðefel* 'Most'²⁹, das auf eine Wurzel urgerm. **þef-* deutet. F. Holthausen³⁰ stellte ae. *ðefel* 'Most' mit Fragezeichen zu ae. *ofðefian*. Angenommen, daß *ðefel* den Most in der Gärungsphase bezeichnet hat, so kann dieses Wort ohne weiteres auf eine Wurzel der Bedeutung 'stinken' zurückgeführt werden.

²⁶ J. de Vries, Altnordisches etymologisches Wörterbuch, 2.A. Leiden 1962, S. 607; J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, Bern/München 1959, S. 1070.

²⁷ Ælfric's Lives of Saints, I-II, edited by W. Skeat, Early English Text Society 76, 82, 94, 114, London 1881-1900.

²⁸ Dagegen hat das Simplex ae. *defian* (zum Beispiel C.W. Bouterwek, Angelsächsische Glossen, Zeitschrift für deutsches Altertum 9 [1853] S. 406) ebenso wie nnorw. dial. *teva* die Bedeutung 'keuchen', eine Bedeutung, die auf 'vor Hitze und Anstrengung keuchen' zurückgeht (A. Fick, Wortschatz der germanischen Spracheinheit. Unter Mitwirkung von H. Falk gänzlich umgearbeitet von A. Torp, 4. A. Göttingen 1909, S. 180).

²⁹ Old English Glosses. Anecdota Oxoniensia, edited by A.S. Napier, Mediaeval and Modern Series 11, Oxford 1900 (Nachdruck 1962), S. 104 *þefeþe* 'defruto'.

³⁰ Altenglisches etymologisches Wörterbuch, S. 362.

Halten wir die bislang gewonnenen Ergebnisse fest: Die von J. Grimm vorgeschlagene Verbindung von ahd. *depandorn* und ae. *pebanthorn* 'Wegdorn' mit *deba* 'Brand' der Lex Salica ist nicht über die Pflanzenbezeichnung *Brenndorn* vermittelbar, weil dessen erster Bestandteil zu dem Wort *Brombeere* gehört. Doch kann der Anschluß an die *deba* zugrunde liegende Wurzel urgerm. **pef-* 'warm sein' aufrechterhalten werden, wenn man wegen der Ungenießbarkeit des Wegdorns von der Bedeutung 'stinken' ausgeht. Im Westgermanischen ist die Wurzel **pef-* nicht nur in der Bedeutung 'warm sein' vorhanden, sondern, wie ae. *ðefel* 'Most' zeigt, auch in der Bedeutung 'stinken'.

Wir kommen nun zur Wortbildung des Bestimmungswortes in ahd. *depandorn*. Die Wortbildung und der ehemals stimmhafte Reibelaut einer zu der postulierten Wurzel urgerm. **pef-* 'warm sein, stinken' gehörigen Form **pebana*³¹ könnten am einfachsten auf die Weise erklärt werden, daß man diese Bildung als adjektivisches, isoliertes Partizip Präteritum eines verschollenen starken Verbs urgerm. **pefa-* 'erwärmen, warm sein' auffaßt; diesem Verb würde außerhalb des Germanischen genau ai. *tápati* 'erwärmt, erhitzt'³² entsprechen; zur Bedeutung 'warm sein' vergleiche man av. *tafsān* 'es soll ihnen heiß werden', npers. *tafsaδ* 'wird heiß'³³. Ist der erste Bestandteil *depan-* beziehungsweise *peban-* von ahd. *depandorn* beziehungsweise ae. *pebanthorn* wegen der Ungenießbarkeit der Beeren tatsächlich als ein von einem ehemals starken Verb losgelöstes Adjektiv³⁴ mit

³¹ Zu *-an* neben *-en* für gemeinae. *-en* < frühae. *-æn* siehe K. Brunner, *Altenglische Grammatik*. Nach der Angelsächsischen Grammatik von E. Sievers, 3.A. Tübingen 1965, § 366 Anm. 3.

³² Weiterhin bedeutet ai. *tápati* 'kasteit sich, quält' (zur Wurzel ai. *tap-* 'heiß sein, erhitzen, schmerzen' siehe K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik*, I-II, herausgegeben von J. Narten, Wiesbaden 1975. 1976, I, S. 153).

³³ M. Mayrhofer, *Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch des Altindischen*, I-IV, Heidelberg 1953-1980, I, S. 477; III, S. 719f.

³⁴ Aus dem Paradigma ausgegliederte Partizipia Präteriti, die kein Präfix *gi-* beziehungsweise *ge-* enthalten, sind im Althochdeutschen und im Altenglischen zum Beispiel ahd. *trunchan* 'trunken', ae. *ágen*, ahd. *eigan* 'eigen, eigentümlich'; man vergleiche ferner as. *fagan*, ae. *fægen*, an. *feginn*

der Bedeutung 'stinkend' zu erklären, so ergibt sich als Grundbedeutung 'stinkender Dorn'³⁵.

Vorausgesetzt, daß unsere Deutung von ahd. *depandorn* und damit auch von ae. *pebanthorn* richtig ist, so ist das Hapax legomenon *depandorn* ein Beispiel dafür, daß eine Lesart einer Glosse durch eine Entsprechung in einer nah verwandten germanischen Sprache eine Stütze finden kann. Die etymologische Deutung dieses Wortes hat das Bestimmungswort *depan-* als im Westgermanischen festverankertes Wortgut erwiesen.

II. *denngras*. - In der Kasseler Handschrift 2° Ms. phys. et hist. nat. 10 sind Pflanzenbilder der Schrift *De herbarum medicaminibus* des Pseudo-Apuleius mit deutschen Glossen versehen³⁶. Eine dieser Glossen, die aus dem 12. Jahrhundert stammt³⁷,

'froh' (zu ahd. *gifehan*, ae. *féon* 'sich freuen') (s. H. Krahe, Germanische Sprachwissenschaft, III: Wortbildungslehre, von W. Meid, Sammlung Götschen 1218/1218a/1218b, Berlin 1967, S. 105).

- ³⁵ Da die ursprüngliche Bedeutung von *ðefan-* nicht mehr erkannt wurde, wurde dieses Kompositionsglied im Altenglischen durch *býfe-* 'Busch' ersetzt. - Daß auch die Lautform der Pflanzbezeichnung *Wegdorn* umgedeutet wurde, zeigen die unterschiedlichen Lautungen mhd. *wehorn* 'cornus' für 'stachelige Hundrose' (StSG. III, S. 41, Z. 21, Clm 4583, bairisch, 12. Jahrhundert; s. F. Simmler, Die westgermanische Konsonantengeminatio, S. 31), frühnhd. *wehdorn*, a.1673 *Wehedorn*, *wichagindorn*, md., schweiz. *wehdorn*, bair. *weheldorn*, daneben Campe *Weichdorn* (siebenbürg. *Wihdörn* 'Dornenspitze, auf die der Würger einmal einen Wurm oder Käfer aufgespießt hat'), in denen eine Anlehnung an das Wort *Weg*, aber auch an mhd. *wih* 'heilig' (mhd. *wihdorn* mit Bezug auf die Dornenkrone) stattfand (J. Grimm/W. Grimm, Deutsches Wörterbuch, I-XVI, Leipzig 1854-1954, XIII, Sp. 3079; H. Marzell, Wörterbuch, III, Sp. 1312f.).
- ³⁶ Die Landesbibliothek Kassel 1580-1930, herausgegeben von W. Hopf, Teil 2: Handschriftenschätze der Landesbibliothek Kassel, beschrieben von G. Struck, Marburg 1930, S. 52ff.; s. auch StSG. IV, Nr. 75. Es finden sich Lautungen ohne und mit Lautverschiebung, zum Beispiel StSG. III, S. 589, Z. 20 *hasenuut* 'leporis pes' neben StSG. III, S. 589, Z. 18 *uisuuorz* 'diptamus'.
- ³⁷ StSG. III, S. 589 Anm. 9: Die Glossen rühren bis auf die letzte von zwei Händen her, von einer des 10./11. Jahrhunderts, und von einer des 12. Jahrhunderts; die letztere schrieb alle durch *.i.* gekennzeichneten Glossen und Glosse 589, 22. Sämtliche Glossen außer 589, 15, 19-22 stehen in, über oder neben dem die betreffende Kräuterbezeichnung illustrierenden Bild.

lautet *gramen*³⁸ - im Sinne von Vogelknöterich - *demgras*. Die Schreibung *demgras* hat E. Sievers zu Recht in *denngras* korrigiert; denn in den heutigen Dialekten findet sich als Bezeichnung des Vogelknöterichs zum Beispiel schweiz. *Tenngras* 'Knöterich, Wegtritt, Weggras, *polygonum aviculare*, *Denngas*'³⁹, rhein. *Tenngras* 'Vogelknöterich, niedriges Gras, das ziemlich hart am Boden läuft'⁴⁰. Weil in den deutschen Botanikbüchern die Schreibungen *Tennengras* und *Dehngras* (man vergleiche auch schles. *Dehngras*) auftreten, stellt man das Vorderglied der Pflanzenbezeichnung ahd. *denngras* entweder zu dem Subst. *Tenne* (ahd. *tenni*⁴¹, eigentlich 'festgestampfter Platz zum Dreschen', mhd. *tenne*) oder zu dem Verb *dehnen*⁴². Einerseits wachse der Knöterich auf hartgetretenem Boden, ja sogar auf und bei Dreschennen, andererseits breite er sich aus und wuchere⁴³.

38 StSG. III, S. 589, Z. 20. - T. Starck/J.C. Wells, Althochdeutsches Glossenwörterbuch, S. 94; G.A. Pritzel - C. Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen, Hannover 1882, S. 296; E. Björkman, Die Pflanzennamen der althochdeutschen Glossen, ZDWF. (= Zeitschrift für deutsche Wortforschung) 3 (1902) S. 284.

39 Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Bearbeitet von F. Staub/L. Tobler/A. Bachmann und anderen, I-XIV, Heft 188, Frauenfeld 1881-1987, II, Sp. 797.

40 J. Müller - H. Dittmaier, Rheinisches Wörterbuch, I-IX, Bonn/Berlin 1928-1971, I, S. 1245, VIII, S. 1136; man vergleiche ferner schwäb. +*Denngas* 'Weggras, Wegtritt, *Polygonum arren?*, *Polygonum aviculare*' (H. Fischer, Schwäbisches Wörterbuch, I-VI, Tübingen 1904-1936, II, S. 151), luxemb. *Dännegras*, *Tennegras* 'Vogelknöterich, *Polygonum aviculare*' (Luxemburger Wörterbuch, I-V, Luxemburg 1950, I, S. 193; IV, S. 325); siebenbürg.-sächs. *Dingraes* 'Vogelknöterich' (A. Schullerus, Siebenbürgisch-Sächsisches Wörterbuch, I-II, Berlin/Leipzig 1907-1925, II, S. 48. Im Deutschen Wörterbuch, II, Sp. 952, XI, 1, Sp. 254 ist die Pflanzenbezeichnung als *denngras* 'Wegtritt, Weggras, *polygonum aviculare*', auch *Dänegras*, *Dähngras*, *Tennegras* angegeben.

41 R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch, S. 253.

42 Man vergleiche das in der Mundart von Bas-Maine belegte *tren* 'Geißblatt' und frz. *traïnasse* 'Vogelknöterich', Ableitungen von **tragInāre* 'dahinziehen' (frz. *traîner* '(nach-)schleppen', *traîne* 'Zugnetz'); sieh W. Meyer-Lübke, Romanisches etymologisches Wörterbuch, 3. A. Heidelberg 1935, § 8837.

43 Schweizerisches Idiotikon, II, Sp. 797.